

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

November 1995

Nummer 176



Der »Donauadmiral« Matthias Feldmüller und seine Gattin Eleonore in Porträts von Ferdinand Georg Waldmüller

Der Wiener Maler Ferdinand Georg Waldmüller (Wien 1793–1865 Hinterbrühl b. Wien) ist einer der Hauptvertreter des Biedermeierrealismus. Er vergegenwärtigt prägnant den sachlichen Wirklichkeitssinn, der die bürgerliche Malerei des frühen 19. Jahrhunderts charakterisiert, und der schließlich die Erfindung der Fotografie förderte, welche die Dinge gleichsam wie in einem Spiegel zur Darstellung bringt. Bei Waldmüller wurde jenes »fotografische Sehen«, das die sichtbare Wirklichkeit vorurteilslos – so wie sie ist – registriert, im Vorfeld der 1839 veröffentlichten Erfindung zu einem bildnerischen Programm. Wie er in seiner Autobiographie bemerkt, war er 1819, während er einen Porträtauftrag ausführte, zu der Überzeugung gelangt, daß es die Aufgabe des Künstlers sei, »die Natur mit der größten Treue wieder zu geben.« Er attackierte alles gestalterisch Überformende und Idealisierende in der Kunst, das er durch »Anschauung und Verständnis der Natur« ersetzen wollte.

Waldmüllers Porträtauffassung basiert auf dem durch die Ideen der Aufklärung begründeten bürgerlichen Bewußtsein, das dem Glauben an

eine »gottgewollte«, objektiv gültige Gesellschaftshierarchie die Absage erteilt und an die Stelle ständischer Charakterisierung die Reflexion des Menschen als Individuum gesetzt hatte: »Der Bürger war nicht weniger Mensch als sein Fürst, und der Fürst war nicht mehr Mensch als der Bürger. Beide waren gleich, beide hatten die gleiche Menschenwürde«, konstatiert dazu eine Studie von Leo Balet und Eberhard Gerhard zur Verbürgerlichung der Kunst seit dem 18. Jahrhundert.

Die von Künstlern wie Waldmüller angestrebte Objektivität in der Personendarstellung entspricht dem Subjektivismus der bürgerlich aufgeklärten Zeit. Jenseits von traditionellen Regeln des Dekorum mit seinen standesgemäßen Unterscheidungsformen in der Bildnispräsentation galt es nun, die äußere Erscheinung des Menschen und damit die äußerlichen Spezifika seiner Individualität möglichst genau und unvoreingenommen wiederzugeben.

Die Bildnisse von Eleonore und Matthias Feldmüller schuf Waldmüller in den dreißiger Jahren, in denen er den Höhepunkt seiner Porträtkunst erreichte. Sie bestechen durch ihre Brillanz der technischen Beherrschung, die Virtuosität in der differenzierten Wiedergabe des Stofflichen. Ebenso präzise wie die Gesichtszüge sind die Details der Kleidung dargestellt. Jeder beobachte-

ten Einzelheit widmet Waldmüller bei ihrer Beschreibung die gleiche nüchterne Sorgfalt, um das »wirkliche« Aussehen der Person möglichst authentisch ins Bild zu bringen. Durch diese bildnerische Objektivierung der Wahrnehmung erscheinen die Dargestellten in solchen Porträts wie unmittelbare Gegenüber, wodurch die Distanz zwischen Dargestelltem und Betrachter, in der feudalen Kunst ein wesentlicher Bestandteil der Bildnispräsentation, aufgehoben wird. Dieser Eindruck unvermittelter Präsenz wird noch gestützt, indem die Personen in unbewegter Haltung ganz nah im Bildvordergrund wiedergegeben sind. Es wirkt so, als hätten sie sich ganz bewußt einen Augenblick lang ruhig hingesezt, um sich genauer betrachten zu lassen, und als sei exakt dieser Augenblick vom Künstler erfaßt. Die Zeit erscheint in den regungslosen Bildern für einen Moment zum Stillstand gebracht. Aus Waldmüllers reifen Porträts spricht bei allem Detailrealismus eine innere Monumentalität, die einen eigenwilligen Bann ausübt und die Idee individueller Würde in dauerhafter Gültigkeit aufscheinen läßt.

Das bürgerliche Persönlichkeitsideal, das sich in solchen Bildnissen manifestiert, läßt sich an der Gestalt Matthias Feldmüllers in Lebenszusammenhängen umreißen. Züge seiner Person wurden nicht nur durch Waldmüller-Porträts

Umschlag:
Ferdinand Georg Waldmüller
Bildnis des Schiffsmeisters Matthias
Feldmüller in rotem Frack, 1833
Öl auf Lwd., 98 x 80 cm
Privatbesitz

*)
Die beiden auf
Seite 4 und 5
gezeigten Bilder
werden im
November
in der Eingangshalle
in den
Blickpunkt
gerückt

sondern auch durch Karl Bienensteins Roman »Der Admiral der Donau. Geschichte eines tätigen Lebens« (1924) überliefert. Als Sohn des Schiffmeisters Simon Feldmüller kam er 1770 in Ybbs zur Welt, erlernte den Beruf seines früh verstorbenen Vaters und durfte schon mit fünfzehn Jahren selbständig auf der Donau Kähne führen. 1794 heiratete er die Hirschauer Zimmermannstochter Eleonore Feyertag, mit der er zunächst in Freenstein lebte und dort ein eigenes Geschäft gründete. 1801 siedelte er nach Persenbeug über, wo er das Unternehmen des Schiffmeisters Stöger erwarb, das er zu einem großen Schifffereibetrieb ausbaute. Eine Quelle aus dem vorigen Jahrhundert berichtet, daß jährlich an die Tausend seiner Schiffe und Flöße stromabwärts fuhren und unzählige Knechte von ihm beschäftigt wurden.

Kaiser Franz II. von Österreich, der die Sommermonate oft mit seiner Familie in seinem Schloß in Persenbeug verbrachte, war dem Schiffmeister sehr gewogen. Bereits unter Kaiser Leopold II. hatte sich Feldmüller Verdienste erworben, indem er während der Türkenkriege 1790/91 als privater Transportunternehmer unter großen Schwierigkeiten für die kaiserliche Armee Proviantladungen nach Belgrad befördern konnte, wofür er damals vom Kaiser mit einer Ehrenmedaille belohnt wurde. Unter Franz II. zeichnete er sich wieder durch seinen risikobereiten Einsatz aus, diesmal in den Kriegsjahren 1805–09, in denen er gegen die französischen Truppen einen für Napoleon verlustreichen Kaperkrieg führte.

Bei der Schlacht von Aspern verlor er kurz vor dem Einrücken der Franzosen in den Wiener Stadtgraben gelagerte Munitionsvorräte und brachte die explosive Ladung, da sonst keiner mehr den Mut dazu aufbrachte, selbständig unter den bereits brennenden Donaubrücken zu Erzherzog Karl ins Marchfeld. Kaiser Franz zeichnete ihn für seinen Wagemut mit der goldenen Ehren- und Verdienstmedaille »Lege et Fide« (im Gewicht von 24 Dukaten) an der Kette aus, die er in dem Porträt von Waldmüller selbstbewußt trägt. Auch andere Ehrengeschenke bezeugten seine Wertschätzung durch den Kaiser. Für eine Donaupartie mit dem Herzog von Reichstadt und der französischen Ex-Kaiserin Marie-Louise hatte ihm Feldmüller ein Floß mit einem kleinen Pavillon gebaut, wofür ihm Franz II. einen Brillantring mit dem kaiserlichen Namenszug schenkte. Ein andere Ehrengabe bestand in drei Farbstichen auf Seide nach Angelika Kauffmann – er hatte den jungen Thronfolger Erzherzog Ferdinand vor dem Ertrinken in der Donau gerettet. Auch soll der Kaiser den tatkräftigen Schiffmeister nicht nur während seiner Sommerfrische öfter besucht haben und mit ihm an der Donau entlang spazieren, er soll ihm sogar den Adelsstand angetragen haben. Der Überlieferung nach lehnte Feldmüller das jedoch mit den Worten ab, daß er lieber als in die Rolle eines gnädigen Herrn zu schlüpfen das bleiben wollte, was er war, ein tüchtiger Schiffmeister.

Dieses bürgerliche Selbstverständnis, das sich – anders noch als etwa zwei Generatio-

nen später in der Gründerzeit – statt auf die Würde eines gesellschaftlichen Standes auf »dingfeste« menschliche Qualitäten, Leistungen und Verdienste beruft, klingt in Waldmüllers Porträt an. Er hatte den Schiffmeister kennengelernt, als er 1833 nach Persenbeug gerufen wurde, um dort Mitglieder der kaiserlichen Familie zu porträtieren. Feldmüller lud den Maler ein, in seinem Haus zu wohnen, und zwischen den beiden entwickelte sich eine Freundschaft. Feldmüller, der es zu Wohlstand gebracht hatte, er besaß sogar eine Wohnung in Wien, wurde einer der treuesten Auftraggeber Waldmüllers. Er ließ sich und die Mitglieder seiner großen Familie zum Teil mehrmals malen und bestellte von einigen Porträts bei Waldmüller eigenhändige Wiederholungen. Ein erstes Porträt des Schiffmeisters malte Waldmüller 1833. Dieses Gemälde, das sich in Privatbesitz befindet, zeigt ihn als »Donauadmiral« in einem roten Frack und mit einem hohen Zylinder unter dem Arm. Den linken Arm stützt er auf einen Felsen und im Hintergrund wecken dunkel dräuende, wie von Rauch geschwärmte Wolken die Erinnerung an seinen waghalsigen Einsatz während des Krieges. Der militärische Anstrich seines Auftretens wird nicht nur durch die breite goldbefranzte Schärpe betont sondern auch durch die an seinem Zylinder seitlich befestigte Kokarde und den hohen weißen Federstutz, der von hängenden roten Federn bekrönt ist. Solche prächtigen Federstutze und Schärpen waren bei Militäruniformen Zeichen hoher Grade und verweisen in

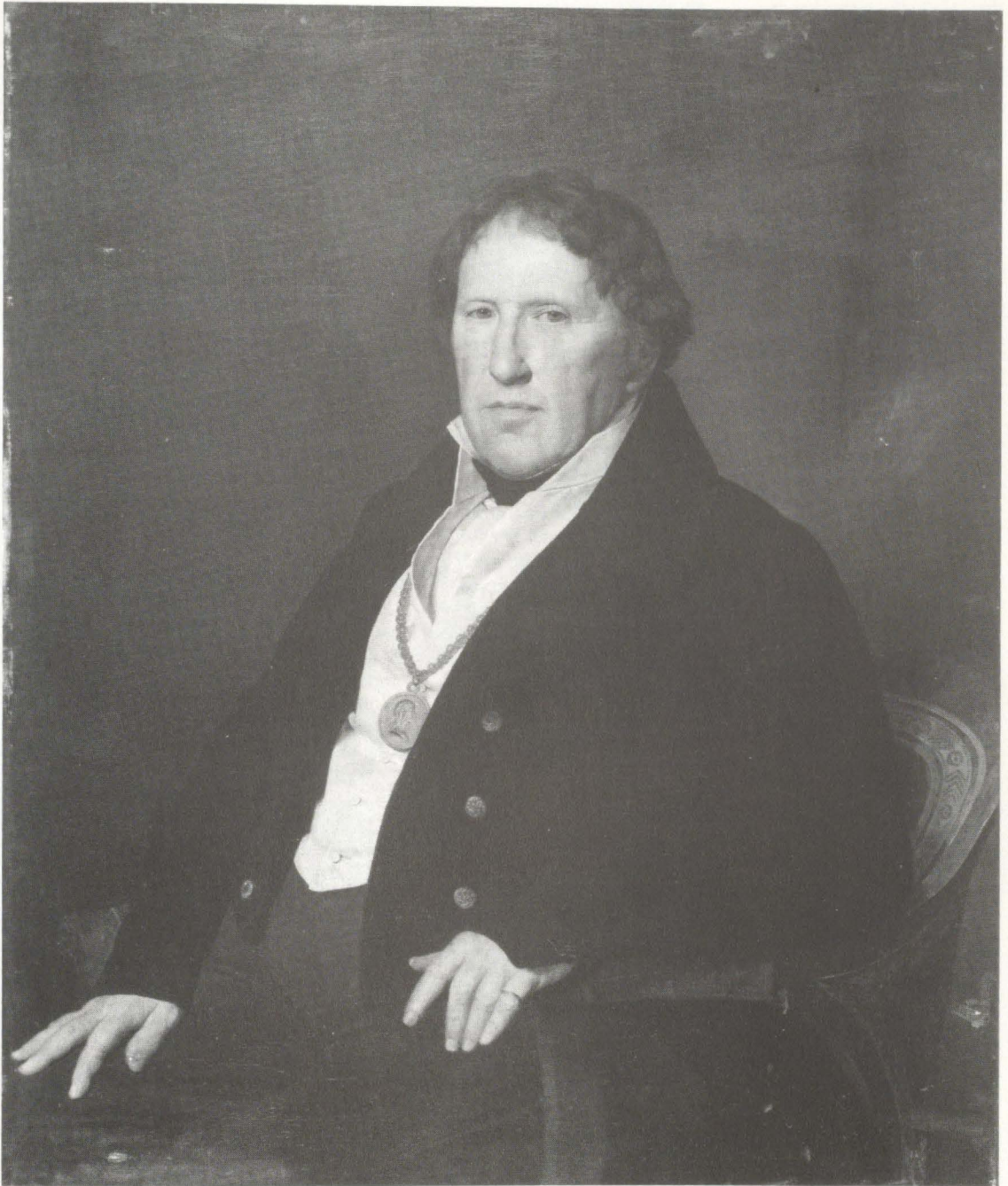
seinem Porträt auf die hohen Auszeichnungen, die er sich als Schiffsunternehmer im Krieg erworben hatte. Entsprechend trägt er um den Hals wie in dem Nürnberger Porträt die Kette mit der großen goldenen Verdienstmedaille des Kaisers.

Dieses vier Jahre später, 1837 gemalte Porträt ist gleich gerahmt wie das 1833 entstandene Bildnis seiner Gattin Eleonore, die 1837 gestorben war. Anscheinend wurde es nachträglich als Pendant dazu konzipiert, denn es ist ihm nicht nur durch sein Format sondern auch durch den dunklen neutralen Hintergrund, die nach links gewandte sitzende Haltung und die Kleidung Feldmüllers angepaßt. So trägt er hier städtische Zivilkleidung und statt in militärisch aufrechter Haltung präsentiert er sich gelassen in einem recht eleganten Sessel. Der durch Bürgerfleiß gewonnene Wohlstand wird auch durch die gediegene Kleidung zur Schau getragen. Man hat sich sonntäglich festlich zurechtgemacht, um sich für die Nachwelt verewigen zu lassen. Feldmüller trägt über einer hellen Weste einen dunkelblauen Rock mit goldenen Knöpfen, seine Frau ein violettes Kleid aus glänzendem Atlas und dazu eine kostbare Linzer Goldhaube. Den Ausschnitt ihres Kleides schmückt ein besticktes Brusttuch sowie eine mehrfach um den Hals geschlungene Perlenkette mit einem großen brillantenbesetzten Kreuz.

In seiner Heimat war Feldmüller noch über seinen Tod hinaus eine bekannte Persönlichkeit. Die »Donauzeitung« widmete ihm 1860, zehn Jahre nach seinem Tod, einen sich über



Ferdinand Georg Waldmüller: Bildnis Eleonore Feldmüller, 1833
Öl auf Lwd., 98 x 79,5 cm, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gm 1996, Leihgabe der Stadt Nürnberg



Ferdinand Georg Waldmüller: Bildnis des Schiffsmeisters Matthias Feldmüller, 1837
Öl auf Lwd., 99 x 79 cm, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Gm 1995, Leihgabe der Stadt Nürnberg

drei Maihefte erstreckenden Artikel. Durch seinen mutigen Einsatz für die kaiserliche Armee bot er ein Vorbild für den mit den Napoleonischen Kriegen aufkommenden Patriotismus. Darüber hinaus war sein Leben ein Beispiel für die Möglichkeit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstiegs in den bürgerlichen Kreisen. Seine Person verkörperte mustergültig bürgerlichen Fleiß, Redlichkeit und Unternehmensgeist, vergegenwärtigte durch die zahlreichen Aufträge an Waldmüller die wachsende Anteilnahme des Bürgers an der Kunst und schließlich seine zunehmende Teilhabe am öffentlichen Gemeinwohl. So hatte Feldmüller als erfolgreicher Unternehmer einen Teil seines Vermögens dazu verwendet, um Bedürftige seiner Region zu unterstützen.

Die beiden neuerworbenen Gemälde Waldmüllers werden in der Ausstellung »Façetten bürgerlicher Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen« zu sehen sein. Die Ausstellung wird am 13. Dezember um 19 Uhr eröffnet. Dazu laden wir Sie schon jetzt herzlich ein.

Ursula Peters

Die Drucke der Edition Tiessen

**Bücher in schönem Handsatz und Druck illustriert von Künstlern aus 14 Ländern
Ausstellung in der Stadtbibliothek Nürnberg vom 10.11.1995 bis zum 31.1.1996**

Die Edition Tiessen wurde 1977 von Wolfgang Tiessen in Neulsenburg gegründet. Die unter ihrem Namen publizierten Pressendrucke – so der Fachausdruck für derartige Bücher – gehören in handwerklicher und künstlerischer Hinsicht zum Anspruchsvollsten, was es hierzulande derzeit gibt.

Wolfgang Tiessen (1930 in Königsberg geboren) ist gelernter Schriftsetzer und war acht Jahre enger Mitarbeiter des Buchgestalters Gotthard de Beauclair. Er ist nicht nur Typograph, sondern betrieb auch 25 Jahre eine auf Buchkunst spezialisierte Buchhandlung. Unter Bibliophilen ist sein sechsbändiges Handbuch »Die Buchillustration in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1945« bekannt.

Alle Bücher der Edition Tiessen wurden vom Verleger aus der 300 Jahre alten Original-Janson-Antiqua – einer der schönsten Druckschriften des Abendlandes – in anspruchsvollem Handsatz gesetzt. Sie wurden ebenso sorgfältig in Buchdruck auf ein französisches Büttenpapier gedruckt. Die Radierungen, Lithographien, Linolschnitte, Holzschnitte und -stiche wurden original in die Textbogen eingedruckt. Die Typographie ist zurückhaltend-streng und der Lesbarkeit verpflichtet. Dem entspricht auch die bewußte Verwendung schlichter Materialien.

Augenfällig ist die Internationalität der gewählten Illustrato-

ren. Vierzig Künstler wurden bisher zum Dialog mit den Texten eingeladen, neben bekannten Namen wie Rolf Escher, Georg Eisler, HM Erhardt, Gottfried Honegger, Jan Kubicek, Aurelie Nemors, Bernard Schultze ganz bewußt viele bei uns wenig bekannte Künstler aus vierzehn Ländern. Dabei fällt die Offenheit für unterschiedlichste künstlerische Richtungen auf, von fein ziselierter Gegenständlichkeit bis zu streng geometrischem Konstruktivismus.

In Philobiblon schrieb Jürgen Schulze 1987 über die Editionen Tiessens: »Was liest man in seinen Büchern? Zum Beispiel die Bergpredigt und Zen-Texte, Lessing, Kleist, Kant; Hindemith über Bach und Adorno über Schubert; Leibniz und Goethe über die Monaden; Schweitzer und Buber, Kafka und Kolakowski; Siegfried Lenz und Thomas Bernhard, vier mal Hölderlin, als gewichtiger Block drei Tragödien von Aischylos, Sophokles, Euripides und – dem fünfzigsten Druck vorbehalten – ein Strauß von Rosengedichten«. Die Bibliographie der Edition Tiessen bietet ein anspruchsvolles Programm. Traditionell häufig illustrierte Texte wurden bewußt nicht aufgenommen.

Diese Ausstellung wird im Pellerhaus, Egidienplatz 23 gezeigt.

Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch von 8 – 19 Uhr,
Donnerstag 8 – 19 Uhr,
Sonntag 11 – 17 Uhr,
(nur November & Dezember),
Samstag und feiertags geschlossen.

Einzelausstellungen der Edition Tiessen in Auswahl: Kunsthalle Bremen; Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg; Rijksmuseum Meermanno-Westreenianum Den Haag; Museum für Kunsthandwerk Frankfurt a.M.; Biblioteka Narodowa (Nationalbibliothek) Warschau; Grolier Club New York; Kunstindustrie-Museum Kopenhagen; Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf; Universitätsbibliothek Heidelberg; Klingspor-Museum Offenbach; St Bride Printing Library London.

Edition Tiessen, 63263 Neulsenburg, Meisenstraße 9,
Telefon 06102 / 53335